

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 32 (1942)
Heft: 28

Artikel: Menschen, Tiere, Pflanzen auf 2300 Meter Höhe
Autor: Wiesmann, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644082>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Menschen, Tiere, Pflanzen

auf 2300 Meter Höhe

Kleine Reportage von Station Eigergletscher

Text und Bilder : Dr. J. Wiesmann

Hier ist Grenzland, Grenze zwischen grünem, lieblichem Voralpengebiet, wilden Gletschern und himmelanstrebenden Felswänden der Hochalpen. Wenige Meter hinter dem Dörfchen Eigergletscher beginnt im Fuss des Eigers der Tunnel zum Jungfrauoch. Das Leben auf dieser Höhe wird nicht nur gewürzt und verschönt durch kräftigen Sonnenschein und reine Bergluft, sondern ist oft hart und beschwerlich durch Stürme, Kälte und Schnee (auch im Hochsommer).

Aus den primitiven Lebensverhältnissen während des Bahnbaues haben die Menschen hier oben im Verlauf von mehr als vierzig Jahren einen gewissen Komfort geschaffen. Wenn man monatelang bei strenger Arbeit und im Kampf mit den Naturelementen auszuhalten hat, schätzt man solche Errungenschaften doppelt. Die zügigen Bretterhütten sind soliden, sturmsicheren Steinhäusern gewichen. Elektrizität für Heizung, Beleuchtung, Kochen, Waschen usw. ist vorhanden, dazu vielfach fliessendes Wasser aus dem mächtigen Reservoir, das zum grossen Teil vom nahen Eiger durch Schmelzwasser gespeist wird. Hier ist der Sommersitz der Bahndirektion. In guten Jahren beherbergt die Siedlung bis zu 100 Einwohner, Beamte und Angestellte der Bahn mit ihren Familien. Wagenremise, Werkstätte, Schmiede, Schreinerei und Bäckerei dienen den Bedürfnissen des Bahnbetriebes und der Bewohner. Auch im Winter ist das Dörfchen bewohnt, besonders seitdem der Wintersport so grossen Aufschwung genommen hat.

Die grossen Schneehühnerscharen sind aus der Nähe der menschlichen Behausungen verschwunden. Während der Bauzeit wanderten viele in die Pflaumen der italienischen Tunnelarbeiter. Den Rest haben die zahlreichen Bergfische erledigt. Selten begegnet man noch auf Wanderungen in der Umgebung den scheuen Tierchen. Kommt man unversehens in die Nähe einer kleinen Jungfuchsschar, so führen die Alten grossen Lärm auf, um die Aufmerksamkeit von den Jungen abzulenken. In Winternächten schleicht sich der Dachs bis vor die Haustüren, in mond hellen Nächten kann man die Bergfische auf ihren Fahrten nach Nahrung um die Häuser streichen sehen. Sie kommen bis unter die Fenster. Schwarze Gesellen segeln durch die Lüfte, der mächtige „Berg-rabb“ lässt sein dumpfes Knarren hören. Während des letzten Weltkrieges ver-
er zu den Schlachtfeldern Frankreichs ausgewandert. In Schwärmen lärmt die Alpendohle. Sie sind die Wetterpropheten der Gegend. Bei schönem Wetter halten sie sich am Jungfrauoch auf und stossen auf der Suche nach Nahrung sogar bis zu den Klubbhütten im weiten Gletscherrevier vor. Kommen sie noch Eigergletscher und umflattern mit lautem Gekreisch die Häuser, so ist das ein Schlechtwetterzeichen. Schneefink und Rotschwänzchen nisten unter den schützenden Dächern, Braunelle und Steinschmätzer treiben ihr Wesen zwischen

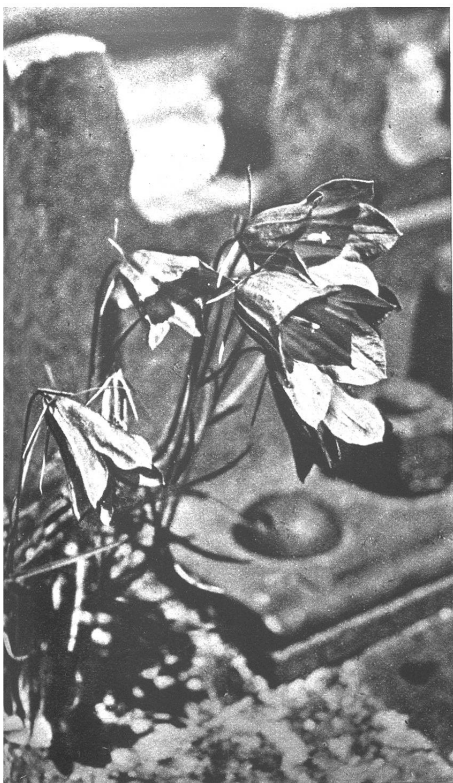
Station Eigergletscher
(Photo Gyger, behördlich
bewilligt)

Links: Alpenanemone

Unten links: Das Aus-
setzen der erst einige
Wochen alten Marmel-
tiere durch den Wild-
hüter

Unten rechts: Marmel-
tiere am Eigergletscher

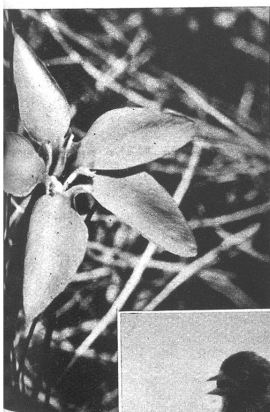




Die Pelzanemone ist besonders in ihrer verblühten Form als «Bergmannli» bekannt



Das Edelweiss, das sonst nur dem geübten Bergsteiger begegnet, findet man vor allem in den Alpengärten



Glockenblumen an der Zahnradstange der Jungfraubahn

Frühlingsenzian



Schneefink, ein nur in den höheren Bergregionen heimischer Vogel

Blumen. An den Häusern turnt der rote Mauerschneefink. Im Herbst sammeln sich die Schneefinken und liegen sich wie eine weisse Wolke über den Alpweiden. Wer ein seltenes Glück hat, kann die Adler vom Schwarzwald ihre Kreise ziehen sehen. Oft ist das Konzert der Vögel zu hören, eine Beleidigung für musikalische Menschen. Nebenbei führen die Murmeltiere drollige Ringer- und Schwingerkünste auf. Ihre Jungen üben sich auch schon in diesem urchigen Aelplersport.

Im Sommer leuchten und blühen rings um die Häuser herrliche Alpenblumen. Aber beileibe nichts abreißen. Das

ist sozusagen bei Todesstrafe verboten. Begreiflich. In jahrelanger Arbeit hat die Bahnverwaltung die kahlen Geröllhalden mit Humus überdecken lassen und nach und nach den schönen Alpengärten angelegt. Was würdest Du, Leser, sagen, wenn man in Deinen Garten einbrechen und ihn plündern würde? Und doch gibt es viele Menschen, die das nicht verstehen wollen und ihre Lust daran haben, durch sinn- und vernunftloses Pflücken am Untergang der Alpenflora mitzuhelfen. Diese zu schützen und zu erhalten, nicht nur am Eiger-Gletscher, sondern in der ganzen Schweiz, ist auch ein Dienst an unserer Heimat.

